

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

29.12.1901 (No. 355)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 29. Dezember.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 355.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.

In unserer Zeit politischer und wirtschaftlicher Kämpfe gilt es vor Allem, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber einseitigen Anschauungen und egoistischen Bestrebungen zu wahren. Die „Karlsruher Zeitung“ ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurtheilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingtester Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsrechtlichen Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimatlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Als Publikationsorgan der Großherzoglichen Regierung ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage, die amtlichen Verfügungen in zuverlässigster Weise und als erste zur Kenntniß des Landes zu bringen.

Wie im politischen Theile wird auch allen hervorragenden Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur eine erschöpfende Berichterstattung und kritische Würdigung gewidmet.

Die Lage des Geldmarktes wird in wöchentlichen Uebersichtsberichten von einer mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Seite in völlig unabhängiger Weise behandelt.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogthums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf. Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 16. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hoflakaien Ernst Harms im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 18. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Oberpostsekretär Adolf Wahlbacher zur Zeit in Appenweier zum Postamte in Bruchsal zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 21. Dezember d. J. wurde die ausgesprochene Veretzung des Stationsverwalters Heinrich Peters in Heitersheim nach Medesheim zurückgenommen.

Nicht-Amthlicher Theil.

Friedensvorschläge.

Lord Rosebergs Bemerkungen über die Möglichkeit einer friedlichen Wendung des Burenkrieges haben nicht nur die in Holland und Belgien weilenden Buren, sondern auch in England die politischen Kreise zu mancherlei Erörterungen über den Gegenstand nach den verschiedensten Richtungen hin angeregt. Am interessantesten darunter sind die Aeußerungen des Wochenblattes „Spectator“, das bekanntlich ein Hauptorgan der liberalen Unionisten genannt werden darf. Was zunächst die Hauptfrage anbelangt, so meint der Spectator, es könne der Krieg nicht in einem regelrechten Friedensschlusse seine Beendigung finden. Gerade wie der amerikanische Bürgerkrieg ohne formellen Frieden sein Ende gefunden habe, so müsse es auch in diesem Falle geschehen, einfach weil nach dem Eintreten des Friedens — weder Burenregierung noch Burenstaat mehr übrig bleiben werde. Alles, was die Regierung thun könne, sei Bedingungen über Behandlung der Buren in Klassen, Gruppen oder einzelnen Personen niederzulegen und ferner sich über die Politik auszusprechen, die sie in Zukunft bezüglich der Regierung

der eroberten Gebiete einzuschlagen gedenke. Anscheinend seien indessen die Buren noch nicht im Stande, zu erkennen, daß ein Friedensschluß im gewöhnlichen Sinne unmöglich sei, und deshalb dürften sie wohl den Kampf fortsetzen, bis ihnen die Ueberzeugung aufgegangen sei, daß die Einverleibung ihres Gebiets unvermeidlich sei. Sobald es dahin gekommen sei, würden sie sich dann vermuthlich erkundigen, unter welchen politischen und persönlichen Bedingungen sie die Wiederkehr des Friedens erwarten könnten. Auf die Frage, was man alsdann antworten solle, bemerkt der Spectator folgendes:

„Zunächst sollte ihnen nach unserer Ansicht erklärt werden, daß wir nach gewissen Grenzveränderungen zu Gunsten der Kolonie Natal beabsichtigen, Transvaal und den früheren Oranjereststaat eine Zeit lang unter die unmittelbare Regierung des Reiches zu stellen. Das heißt, die ausführende und die gesetzgebende Gewalt wird unter dem kolonialen Gouverneur ausüben, der von der Reichsregierung zu ernennen ist. Dem genannten Reichsbeamten wird indessen zu seiner Verathung ein ernannter Rath an die Seite gestellt, in dem das Burenelement der Bevölkerung seine Vertretung findet. Das Ziel der Regierung wird dahin gehen, alle Einwohner in gleichem Maße zu schützen und zu unterstützen, in jeder Weise die friedliche Ordnung der neuen Kolonie und ihre Wohlfahrt zu fördern. Schließlich sollte auch erklärt werden, daß, sobald die neue Kolonie geeicht hat, daß man ihr mit Sicherheit Selbstverwaltung anvertrauen kann, diese Selbstverwaltung ihr ebenso rückhaltlos zuzuteil werden soll, wie den übrigen Selbstverwaltungskolonien des Reiches, und daß außerdem alles geschehen soll, um so bald als möglich für die Vereinigung des ganzen britischen Südafrika in ein großes Gemeinwesen nach dem Muster von Kanada und des australischen Bundesstaates zu sorgen. Mit einem Worte Selbstverwaltung und Verbindung der verschiedenen Staaten, sobald sie ohne Gefahr für das Reich gewährt werden können, und bis dahin eine gesunde, liberale, direkte Reichsverwaltung. Das ist die Antwort, die auf alle Fragen nach der politischen Zukunft erfolgen muß. Wenn es aber zu solchen Anfragen kommt, so dürfen wir auch überzeugt sein, daß die Buren noch über zwei andere Punkte Aufklärung wünschen werden, nämlich einmal über die Eingeborenenfrage, ob die Eingeborenen irgend welche politische Rechte erhalten sollen, und dann die Sprachenfrage. Wenn wir klug sind, so werden wir ihnen darauf antworten, daß, so lange die Verwaltung unmittelbar unter dem Reiche steht, die holländische Sprache weder begünstigt noch zurückgedrängt wird, daß aber die Amtssprache englisch ist, von den Fällen abgesehen, wo ihr Gebrauch Unbequemlichkeit oder Ungerechtigkeit verursachen würde, und daß die Eingeborenen zwar bürgerliche Rechte, aber keine politische Macht genießen werden. Sobald aber die neuen Kolonien das Recht der Selbstverwaltung erworben haben, werden sie dieselbe Freiheit erlangen, die beiden genannten Fragen nach ihrem Gutdünken zu ordnen, wie Natal und die Kapkolonie sie heute genießen, immer vorausgesetzt, daß nichts der Sklaverei Ähnliches jemals eingeführt wird.“ Der Spectator erwartet die Hauptschwierigkeiten bei den persönlichen Fragen, wo es sich um die Stellung der heimkehrenden Buren handelt. Er rath, dabei so entgegenkommend als möglich zu sein bis an die Grenze, wo die Verschlinglichkeit Gefahren für die Zukunft bringen könnte. Letzteres bezieht sich auf die Verbannungsurtheile. Auch die Frage der Beschlagnahme von Grundeigentum wird im weiteren als eine dornige Frage bezeichnet. Was die weitere Frage der Vorhänge anbelangt, so meint der Spectator, es ließe sich darüber nicht geschlossen bleiben, daß die Buren sich einreden könnten, sie seien bestochen worden, die Waffen niederzulegen.

Börse und Handel im Jahre 1901.

—o— Frankfurt, 27. Dezember.

In dem immerwährenden Wechsel zwischen Auf und Nieder, aus dem sich das Wirtschaftsleben zusammensetzt, bildet das Jahr 1901 eine Epoche so düster, wie kaum jemals eine in Deutschland dagewesen. Der Rückgang gegen eine vorausgegangene Periode industrieller Hochkonjunktur setzte sich weiter fort. Zugleich kam es zu verheerenden Katastrophen in der Welt, und vor nur immer Anlagen in Dividendenpapieren gemacht hatte, war schwerer Verlusten ausgeführt. In solchen Zeiten bewährt sich der Segen solider und strenger Grundsätze für die Vermögensverwaltung. Wer sich von dem Rausche der „großen Zeit“ nicht hatte betören lassen, dem war freilich manche

Annehmlichkeit, manche Gelegenheit zum Gewinn entgangen. Es ist ihm aber auch die schwere Enttäuschung und Ernüchterung erspart geblieben, unter der jetzt so viele zu leiden haben. Die aufsteigende Entwicklung knüpfte unmittelbar an die Periode des Inkrafttretens der vorläufigen Handelsverträge an. Es hat sich nun aber gezeigt, daß sie zum guten Theil auf Ueberhebung und Selbsttäuschung beruhte. Denn als die Industrie nur kurze Zeit hindurch so große Aufträge bekommen hatte, daß sie mit den vorhandenen Betriebsmitteln nicht bewältigt werden konnten, da begann eine allgemeine Erweiterung der Betriebe in solchem Umfange, als ob mit der Fortdauer der Bestellungen bis ins Unermessene gerechnet werden könne. Dadurch traten die Produzenten selbst vielfach als Konsumenten auf, und als einmal der Augenblicksbedarf gestillt war, da fehlten plötzlich die Aufträge, deren Fortempfang für die Aufrechterhaltung der Konjunktur unerlässlich gewesen wäre.

Es ist eine unrichtige Auffassung, wenn man die mit der Einführung des Zolltarifs entstandene Unsicherheit hinsichtlich der Gestaltung der künftigen Handelsbeziehungen allein für den Umschlag in der wirtschaftlichen Strömung verantwortlich machen wollte. Wir haben schon unter der verschiedenartigsten Zollgesetzgebung Auf- und Niedergänge erlebt, und diese vollziehen sich mit einer gewissen Naturnothwendigkeit. Wir haben eine Reihe von günstigen Jahren hinter uns, und so müßte eine ungünstige Zeit kommen, von der wir nur wünschen und hoffen möchten, daß sie keine allzu große Längezeitigkeit bekommen möge. Für die weitere Gestaltung der Verhältnisse wird die Frage von großer Bedeutung sein, ob das Regierungsprogramm, das Graf v. Bülow in seiner Rede vom 9. Januar entwickelt hat, zur Durchführung gelangt, daß Landwirtschaft, Industrie und Handel gleichmäßigen Schutz finden.

Was die Frage der Erhöhung der Getreidezölle anbelangt, so hat sie in den Kreisen des Handelsstandes und der Börse starke Gegner gefunden, aber nicht etwa aus dem Grunde, weil man der Landwirtschaft bessere Lebensbedingungen nicht gönne, sondern nur von der Erwägung aus, daß eine Erhöhung der Getreidezölle das Zustandekommen neuer Handelsverträge erschweren würde. Wenn es aber gelingt, langfristige Handelsverträge mit den neuen Zollsätzen in Einklang zu bringen, dann wird gerade der Handelsstand gegen höhere Getreidezölle nichts zu erinnern haben. Hoffen und wünschen wir, daß bei den Erörterungen über diese wichtige Frage alleseitig die gemeinsamen vaterländischen Interessen in den Vordergrund treten werden und man sich nicht vom Parteistandpunkt das klare Urtheil trüben läßt.

Die schädigenden Wirkungen des Börsengesetzes, nicht nur für das deutsche Börsengeschäft sondern für das allgemeine Rechtsgefühl, die an dieser Stelle oft und nachdrücklich genug hervorgehoben wurden, sind nunmehr von allen Seiten erkannt worden, und nachdem im Sommer der Börsenausschuß berufen wurde, um über die haarsträubendsten Fälle von Differenzmängeln z. Bericht zu erstatten, ist vor ganz kurzer Zeit eine Vorlage an den Bundesrath gegangen, die eine Reform des Börsengesetzes zum Zwecke hat. Welcher Art die dabei gemachten Aenderungsversuche sind, darüber ist wohl in der Öffentlichkeit noch gar nichts bekannt geworden. Wenn nun in Organen der extremen konservativen Partei ausgeführt wird, eine Aenderung des Börsengesetzes könne nur im Sinne einer Verschärfung befürwortet werden, muß man zweifeln, ob dies der Ausdruck einer aufrichtigen und sachlichen Anschauung ist. Denn sowohl die herabgedrückte Stellung der deutschen Börsen im internationalen Verkehr als die außerordentliche Herabminderung der Umsätze und der daraus erzielten Einnahmen läßt wohl nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen, daß das Gesetz, wie es jetzt besteht, gar schwere Schäden angerichtet hat. Man muß grade annehmen, daß die Forderung einer Verschärfung nur die Verbesserungen verbieten soll, die so vielfach für notwendig erkannt sind. Man kann aber nicht recht einsehen, was es der Erwerbsfähigkeit, die in jeder Richtung besonders stark vertreten ist, helfen soll, wenn es einem andern Theile des Volks schlecht geht.

Lassen wir nun in großen Zügen die wichtigsten Ereignisse des Jahres Revue passieren, so haben wir, abgesehen von der Vorbereitung des Zolltarifs die Fortdauer des Transvaalkrieges zu erwähnen, von dem sich ein Ende noch nicht absehen läßt. Man wird erst, wenn dieser Krieg einmal ganz vorüber sein wird, ermessen können, was es für die Welt bedeutete, daß die englische kapitalerzeugende und werdende Thätigkeit durch den Einfluß des Krieges so lange abgelenkt wurde. Die Goldminenindustrie in Südafrika ist bereits theilweise in Thätigkeit getreten, und es spricht manches dafür, daß ihre Ertragsfähigkeit sich noch weiter entwickeln wird, mögen auch die ungerichteten Zustände noch weiter andauern. Wenn der Krieg in Südafrika beendet sein wird, kann man darauf rechnen, daß ein nachhaltiger Impuls für die ganze Welt gegeben werden wird. Nicht nur daß für Südafrika selbst, wo ja nach sehr viel zu schaffen ist, umfangreiche Bestellungen an die verschiedenen Industrieländer kommen werden, auch England wird viel zu thun haben, um seine in diesem Unternehmen als so mangelhaft bewiesene Kriegstüchtigkeit auf die Höhe der neuen Zeit zu bringen. Und das haben wir ja im Laufe des letzten Jahres gar manches Mal wahrnehmen können, daß ein zu Ende gegangener Feldzug der Industrie starken Impuls gab. Das sind also die offenen Fragen, die das schwebende Jahr seinem Nachfolger hinterläßt, der Krieg in Südafrika, der Zolltarif und die Erneuerung der Handelsverträge sowie die Aenderung der Börsengesetzgebung. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Das Heidelberger Schloß in Gefahr!

Von Prof. F. Kappel (Karlsruhe).

II.

Wer ohne Voreingenommenheit die geplanten Veränderungen prüft, wird sich den Gegnern der Restaurierung nicht anschließen können. Untersuchen wir, welche Absichten und Ziele diese verfolgen. Ein Theil derselben, die man unter dem Namen

„Ruinenwärmer“ zusammenfassen darf, wollen die Erhaltung in seinem jetzigen Bestand und um jeden Preis; es soll keine ändernde, keine bessernde Hand angelegt werden. Das Milieu soll bleiben. Und wenn das Schloß dabei zu Grunde geht, so wird es gewesen sein. Ihnen hat es unendlich viel gesagt, sie konnten es noch genießen. Après eux le déluge! Diese Auffassung ist entweder egoistisch und kurzfristig oder krankhaft. Auf alle Fälle ist sie aber dem Werke feindlich, fast so feindlich wie das, was Andere mit ihm beabsichtigen: Die Ruine soll mit den „Hilfsmitteln der modernen Technik“ künstlich erhalten werden. Ein eingehender Vorschlag über die in diesem Sinne zu treffenden Maßnahmen gibt Aufschluß, was darunter zu verstehen ist. Gemäße und Mauern sollen mit Granitplatten abgedeckt werden. Die schadhafte Quadrate der Facaden müssen selbstverständlich ebenso ergänzt werden wie bei einer vollständigen Restauration, und um die Innenwände zu schützen, sollen sie, an denen doch jeder Stein dem kundigen Auge Anhaltspunkte liefern kann, durch einen wetterbeständigen Putz geschützt werden. Um die Facaden an weiteren Ausweichen zu hindern, sollen Strebebeulen hochgeführt, und zum Schutz der noch erhaltenen kunstvollen Bildhauerarbeiten im Innern soll ein Teil der Decken des Erdgeschosses wiederhergestellt und wasserdicht abgedeckt werden. Die Facadenwände weichen aber unglücklichweise nach außen aus und Verzahnung für die Strebebeulen ist nirgends vorhanden. Die alten und die neuen Mauern müßten also durch tragwürdige Eisenanker oder Bänder zusammengehängt werden.

Wie sollen aber die vorgeschlagenen neuen Zuthaten ausgebildet, sollen sie ebenfalls säuberlich verputzt und mit Granitplatten abgedeckt werden? Dann wird ein buntes Gemisch aus Altem und Neuem entstehen. Man hat dem armen Westfalen Kleben aus anderem Stoff in das zerrißene Gewand gelegt und, damit er nicht fällt, hat er einen Klebstoff in die Hand gedrückt erhalten. Frisch gewaschen und schneit, in geformtem Kleid, aber sauber gebürstet würde er vor uns stehen. Sollen also, weil es so nicht geht, die Zuthaten den Ruinencharakter erhalten, sollen sie, wie es unsere Väter im 18. Jahrhundert liebten, „auf eremittisch“ behandelt werden? Ein neuer Zwiespalt! Dort das alte Gewordene und hier das neue Künstliche. Hier mag man den eremittischen Geschmack walten lassen; auf dem Zettelnbühl zu Heidelberg wäre seine Anwendung eine unwürdige Theaterdecoration. Von den modernen Mitteln der Technik bleibt also wenig übrig. Selbst wenn man unserer heutigen Baukunst im Vergleich mit der vergangener Kunstepochen einen Fortschritt zubilligen wollte, so vermag diese Abstrich nicht, wo es sich um feine Maßnahmen handelt, wie sie an einem so edlen Organismus, wie dem Ottheinrichsbau, geboten sind. „Denkmalschutz“ wurde in den letzten Jahrzehnten viel getrieben — leider! Das Resultat muß mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel eine Verunglückung des Werkes werden, eine „Zementpakerie“, wie das angewendete Verfahren in einer warm für die Restaurierung der Hofburg in Wien eintretenden Broschüre genannt wird. Die „Zementpakerie“ bleibt, auch wenn an Stelle von Zement Granit und von Zink das Kupfer tritt. Sie würde aber das ehemalige Aussehen des Werkes ganz falsche Vorstellungen erwecken und das Schönheitsgefühl empfindlich verletzen: Die Erhaltung des Ottheinrichsbau ist eben nicht nur eine „technische“, sondern auch eine eminent künstlerische Frage! Die vorgeschlagenen, rein technischen Maßnahmen würden das, was Zahllosigkeit und Mangel an einem einheitlichen Arbeitsplan — das Vorgehen von Fall zu Fall — auf dem Gewissen haben, zum Arbeitsprogramm erheben.

Zur Sicherung des Bestandes der noch tragfähigen, aber ungeschützten Mauern belaste man sie; die geplanten Giebel werden dies in wirksamer Weise thun und durch die Binderkonstruktion des aufzubringenden Daches wird die beste Verankerung für Wände und Giebel ermöglicht. Der Vorwurf, daß man das Dach aufsetzen wolle, um das Steinwerk der Facade vor der Verwitterung zu schützen, beruht demnach auf Unkenntnis oder er ist als schlechter Scherz aufzufassen. Die statische Wirkung der neu hinzutretenden Giebellast ist leicht klar zu machen. Ein auf das ungepöste Erde gestellter Meißel läßt sich durch den schwächsten Hauch umbläuen. Liebt man aber auf das obere Ende einen, wenn auch noch so gelinden Druck aus, so nützt die beste Lunge nichts mehr. Geben die „Ruinenfreunde“ das uns überkommene Erbe, wenn auch mit den Ausdrücken des höchsten Bedauerns, willig preis, so wird mit dem zweiten Vorschlag doch immerhin der Versuch der Erhaltung gemacht. Handelte es sich nicht um eines der edelsten Kleinode deutscher Kunst, sondern um glatte Wände, so wären die erwähnten Konservierungsvorschläge ganz am Platze. Der Ottheinrichsbau aber ist zu gut für sie.

Das Heidelberger Schloß ist also in Gefahr, aber nicht in der Gefahr, restaurirt, sondern durch fehlerhafte Erhaltungsmassnahmen in seiner Erscheinung beeinträchtigt zu werden und in näherer oder fernerer Zeit seinem Untergang entgegenzugehen. Die Restaurierungsvorschläge für den Ottheinrichsbau beruhen auf einwandfreien historischen Grundlagen. Der Bau wurde in den Jahren 1556 bis nach 1559 fertiggestellt. Die ältesten Abbildungen zeigen übereinstimmend zwei von West nach Ost der Breite nach durchgehende, von Giebeln flankirte Dächer. Durch Kriegsläufe und Feuerbeschaden Untergang wurde durch eine, dem inzwischen erstandenen Friedr. Schloß nachgebildete und weniger wirkungsvolle Dachbildung ersetzt. Auch hierüber geben alte Abbildungen Aufschluß. Eine dritte Grundabgrenzung durch Melac mußte das Schloß in den Jahren 1688 und 1689 über sich ergehen lassen. Auch diesesmal legte man ein neues Dach auf. Erst nach dem Brande von 1764 unterließ dies, wie wir sahen. So viel über die Geschichte des Baues. Sehen wir zu, was von Thatsachen über seine Baugeschichte auf uns gekommen ist. Er wurde begonnen, als nach dem Passauer Vertrag im Jahre 1556 Ottheinrich wieder in den Besitz seines Stammlandes kam. Aus dem Jahre 1558 ist ein Gegenwart des „Kleinmeister“, der beiden kurfürstlichen Hofbaumeister, eines Hofmalers und eines Wappenschnitzers abgeschlossenem Vertrag mit dem „ehrbarn Alexander Colins von der Stadt Mechel, Bildhauer“ erhalten, aus dem wir zwei Thatsachen entnehmen, daß ein „Antonij Bildhauer“ am Bau gearbeitet und eine Arbeit unvollendet hinterlassen hat, und daß man für diesen einen neuen Künstler, den Alexander Colins, engagirte. Dieser soll „vermögend darüber ufergerichtet Wirkung, also nach vorhandenen Zeichnungen, die noch fehlenden und näher bezeichneten Bildhauerarbeiten fertigen“. Ein Mehr von Thatsachen gibt der Vertrag nicht.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. Dezember.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen, am Montag, den 30. Vormittags, den Aufenthalt auf Schloß Baden zu beschließen und nach Karlsruhe überzusiedeln.

** Die Strecke Taranto—Brindisi ist wieder in regelmäßigem Betrieb.

** Die Sun Life Assurance Society in London hat ihren Geschäftsbetrieb im Großherzogthum eingestellt. Die dem seitherigen Generalagenten Julius Simon in Mannheim erteilte Vollmacht ist erloschen.

** (Bei Errichtung des Oberrechnungsamts) wurde dasselbe aus Zweckmäßigkeitsgründen mit der Münzverwaltung organisatorisch verbunden in der Weise, daß — abgesehen von der Bestellung besonderer Sachverständiger als ordentliche oder außerordentliche Mitglieder — den zwei Oberbeamten der Münze die Funktionen des Oberrechnungsamts übertragen wurden. In der letzten Zeit haben die Geschäfte der Münze derart zugenommen, daß sie die gleichzeitige Führung der Geschäfte des Oberrechnungsamts durch die beiden Oberbeamten der Münzverwaltung nicht mehr thunlich erscheinen ließen. Wenn auch nach wie vor von der Errichtung des Oberrechnungsamts als selbständiger Behörde Abstand genommen werden mußte, so war es doch angezeigt, dasselbe von der Münzverwaltung, mit deren Betrieb es kein innerer Zusammenhang verbindet, überhaupt loszulösen und einer Behörde anzugliedern, der es nach der technischen wie nach der wirtschaftlichen Seite seiner Thätigkeit näher steht. Als solche erschien die Groß. Landesgewerbebehörde. Durch landesherrliche Entschliessung ist nun bestimmt worden, daß die Oberbeamten der Münzverwaltung nicht mehr verpflichtet seien, die Geschäfte des Oberrechnungsamts zu besorgen, und daß — abgesehen von der Bestellung besonderer Sachverständiger als ordentliche und außerordentliche Mitglieder — zwei Beamten der Groß. Landesgewerbebehörde die Funktionen des Oberrechnungsamts übertragen werden. Aus Anlaß dieser Organisationsänderung ist einer der Oberbeamten der Münzverwaltung aus seiner bisherigen Stelle in die eines wissenschaftlich gebildeten Assistenten der Groß. Landesgewerbebehörde versetzt worden, in welcher Eigenschaft er wie früher die Funktionen eines Mitglieds des Oberrechnungsamts wahrnimmt. Die Geschäfte des zweiten Mitglieds des Oberrechnungsamts sind einem anderen Beamten der Landesgewerbebehörde übertragen worden. Für diese beiden Beamten sind jezt im Budget erstmalig Nebengebälte vorgesehen.

* (Die Berufung Professor Kalmargen's) an die Akademie der bildenden Künste in Berlin wird heute vom „Reichsanzeiger“ amtlich publizirt.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Groß. Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: An die Hoftheaterleitung sind in den letzten Tagen so zahlreiche Wünsche nach baldiger Wiederholung des Weisnachtsmärchens „Athenbrädel“, und zwar als Nachmittagsvorstellung, gelangt, daß sie sich veranlaßt gesehen hat, „Athenbrädel“ noch einmal zur Aufführung am Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags 2 Uhr, als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen in Aussicht zu nehmen.

× (Allgemeiner Deutscher Schulverein.) Auf das erste Jahr im neuen Jahrhundert hat der Verein die Freude, mit voller Genugthuung zurückblicken zu dürfen. Es war ein Jahr neuen Aufschwunges. Dennoch ist der Verein berechtigt, vom kommenden Jahre noch Besseres zu erhoffen. Dazu wird ihm die Gestalt der jetzigen Lage unseres Reiches und der Zustände in unserem Volke mitberathen. Unter den nationalen Vereinen nimmt dieser eine eigenartige und schöne Stellung ein, indem er in echt deutscher Weise ein warmes Mitgefühl für die leidenden Volksgenossen in der Fremde durch die Pflege ihres geistigen Wohlbefindens mit der Stimmensheimath bezieht und indem er andererseits durch die Erhaltung des Deutschthums im Auslande den weltwirtschaftlichen und politischen Zukunftsinteressen unseres Reiches dient. In Darmstadt existirt eine kleine Gruppe von 900 Mitgliedern in's Leben. In Stuttgart hat sich eine Ortsgruppe der Technischen Hochschule gebildet, welcher sich 48 Dozenten, 17 akademische Verbindungen und viele Einzelstudirende angeschlossen und welche seitdem ein rühriges Leben entfaltet. In Kiel hat sich zu den vorhandenen Männer- und Frauenortsgruppen eine Mädchenortsgruppe gesellt. Das schönste und großartigste Bild deutscher Vereinsthätigkeit bietet aber Dresden. Hier wirkt eine Gruppe von Männern und Frauen einträchtig zusammen, um die schon erstaunlich hohe Mitgliederzahl von rund 2000 zu vermehren und die umfassende Thätigkeit des sächsischen Landesverbandes im nördlichen Vorlande noch immer weiter auszubilden. In Berlin ist es vor allem der Hauptvorstand, welcher den Verein ruhig und sicher zu höheren Leistungen und Zielen emporführt. Die erfolgreiche Heranziehung der Kunst zur Herstellung von Vereinslokalitäten ist ein kleines aber erfreuliches neues Mittel zur Erfüllung der Vereinszwecke. Sehr viel wichtiger ist die Vervollkommnung des Vereinsorgans und dessen Erweiterung durch die beiden Beilagen: „Die Deutsche Schule im Auslande.“ „Deutsche Industrie im In- und Auslande.“ Der Raum gestattet nicht, noch andere Orte mit warm pulsirendem Vereinsleben zu erwähnen. Auch der Ortsgruppe ist im abgelaufenen Jahre ein Fröhlich erlindend, das sich schon merktlich ausgebreitet hat.

(Aus dem Polizeibericht.) Am 22. d. M. Abends 5 Uhr entstand in einem Laden in der Kaiserstraße durch einen kleiner Brand, daß beim Anzündern der Schaufensterbeleuchtung aus dem Anzündern ein brennender Tropfen Spiritus auf einen seidenen Unterrock fiel und denselben stark beschädigte. Das Feuer wurde sofort bemerkt und unterdrückt. — Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ist auf der Kaiserstraße eine 3/4-prozentige badische Eisenbahn-Obligations Nr. 1572 über 2000 M., die zur Heimzahlung auf 1. Juli f. J. gezogen ist, entwendet worden oder verloren worden. — In der Nacht vom 25. auf 26. d. M. kam ein Trompeter des Artillerie-Regiments Nr. 50, während er mit einigen Kameraden in dem großen Festhallsaale bei der Christbaumfeier des Wädgerschützenvereins musizierte, ein schwarzer Leberzieher im Werthe von 45 M. abhandeln. — Von gestern auf heute wurden verhaftet: ein 20 Jahre alter stellenloser Hausbursche, weil er seinem früheren Arbeitgeber bei Abfertigung von Frachtstücken höhere Sätze in Anrechnung brachte; ferner ein 28 Jahre alter Ehefrau, welche dringlich verhaftet ist, einem Fräulein in der westlichen Kriegengasse vor etwa 3 Wochen aus ihrer Kammer zu haben. Gestern Früh zwei Einhundertmarktscheine gestohlen zu haben. — Einem Metzgermeister in der Südbühn sind in letzter Zeit, kurz nach einander, zwei Spießerhunde abhandeln gekommen. — Heute Früh 6 1/2 Uhr stieß ein elektrischer Straßenbahnwagen an der Kreuzung der Karls- und Amalienstraße mit dem Fleischtransportwagen der Firma Gebr. Hensel zusammen, wobei der Metzgerwagen etwa 30 Meter fortgeschoben und vollständig zertrümmert wurde. Der Führer des Fuhrwerks wurde vom Kopf geschleudert und unbedeutend verletzt. Auch das Pferd kam ohne Schaden davon.

ba. Wiesloch, 28. Dez. In der letzten Direktionsitzung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde beschlossen, Anfangs Februar f. J. in Wiesloch wieder eine Saargutausstellung zu veranstalten.

◊ Baden, 28. Dez. Die ordentliche Generalversammlung des internationalen Klubs findet am 11. Januar f. J. unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Grafen Lebendorff in den Klubräumen hier selbst statt. Auf der Tagesordnung steht neben vielen anderen Punkten auch die Umrwahl des Präsidiums, an Stelle des verstorbenen Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Der Mannheimer Weinhandeler Sensbach von Neckarau erhängte sich am 24. d. M. aus noch unbekannter Ursache auf einem Heuspeicher in Neckarau. Ebenfalls erhängt hat sich der Polsterer Kilian in seiner Wohnung. — Der Raubmord, der vor einigen Wochen in Baden der Firma Fuchs & Priefer in Mannheim vorgefallen sein soll, hat sich als Raubmord durch den angeblich überfallenen Radnerin entpuppt. Das Mädchen befindet sich in Untersuchungshaft. — Der 31 Jahre alte schon längere Zeit an Geistesstörung leidende ledige Goldarbeiter Stern in Neuhäusen hat sich erhängt. — Einem dieser Nächte auf bis jetzt unaufgeklärte Weise auf dem Insultheimer Hof bei Schwetzingen ausgebrochenen Feuer fiel ein großer Stall mit Anbau zum Opfer, wodurch ein Schaden von über 7000 M. entstand. Gebäude, Fahrnisse u. s. w. sind verdirbt. — Der Zustand des Herrn Landtagsabgeordneten Pfleger ist, wie der „Bad. Landesbote“ meldet, durchaus befriedigend. Herr Pfleger fühlt sich wieder munter und hofft, schon in nächster Woche das Bett verlassen zu können.

Berthold Traub †

Am 6. Dezember d. J. starb in seiner Vaterstadt Mannheim der Landgerichtsrath a. D. Berthold Traub. Sein äußerer Lebensgang verlief in der schlichten Weise des regelmäßigen Beamtenhums. Geboren 1833, 1856 als Rechtspraktikant, 1859 als Referendar ernannt, wurde er bei der badischen Justizorganisation von 1864 Sekretär bei dem Kreis- und Hofgericht Mannheim, 1867 Staatsanwalt in Waldshut, 1868 mit dem Rang eines Kreisgerichtsraths beauftragt, kam er 1874 nach Offenburg, wo er bei der Einführung der Reichsjustizgesetze auf 1. Oktober 1879 zum ersten Staatsanwalt ernannt wurde. 1882 legte er in seine Heimath Mannheim als Landgerichtsrath zurück, in welcher Stellung er verblieb bis zu seiner Zuruhelegung, die er sich aus Anlaß der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf Ende 1899 erbat. — Traub's geistliche Laufbahn war ausgezeichnet durch großen Fleiß, gewissenhafte Pflichterfüllung und tiefe Erfassung der Aufgaben der ihm anvertrauten Aemter. Mit einem scharfen Verstand ausgerüstet, verarbeitete er seine umfassenden juristischen Kenntnisse und seine großen praktischen Erfahrungen auch literarisch. Sein Lieblingsgebiet war die Strafrechtspflege. Außer einigen kleineren Arbeiten verfaßte er schon als Staatsanwalt einen speziell für die Bedürfnisse der badischen Praxis eingerichteten, vortrefflichen Kommentar zum Strafgesetzbuch, der 1897 bereits in 6. Auflage erschienen und sich in den Händen der meisten badischen Juristen befindet. In gleicher Weise bearbeitete er später einen Kommentar zur Strafprozessordnung, der 1897 gleichfalls bereits die 2. Auflage erlebte. — Gesetgebung wie Rechtsprechung auf dem Gebiete des Strafrechts und des Strafprozesses beherrschte Traub in seltenem Maße und mußte diese Kenntnisse als häufiger Vorsitzender des Schwurgerichts und der Strafkammer auch praktisch in bester Weise zu verwerten. Seine Pflichttreue als Beamter wurde 1884 vom Landesherrn durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens vom Jahngänger Löwen anerkannt. Von Natur zu geräuschvoller Thätigkeit wenig geneigt, trat Traub in das laute Getriebe des politischen Lebens kaum hinein, obwohl das Vertrauen seiner Mitbürger sich ihm auch hier wiederholt bezeugte. Sein Feld war die stille Wirksamkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe und der Wohlthätigkeit. Gern öffnete er seine milde Hand und war als Mitglied des israelitischen Waisenhauses zu Mannheim ein treuer Förderer seiner Schutzbefohlenen. Fern von starrer Orthodoxie, stand er doch zum Glauben seiner Väter und suchte namentlich die sozialen und kulturellen Aufgaben des Judenthums zu fördern. Er war einer der Gründer und eifrigsten Pfleger des Vereins zur Ausbreitung des Sandwerts unter den Israeliten, dessen Vorstandschaft er führte. — Selbst unvermählt, unterhielt Traub mit seinen Verwandten, namentlich mit der Familie seines als praktischen Arzt in Mannheim wirkenden Bruders, stetsfort die engsten Beziehungen. Auch darüber hinaus pflegte er in seinen gefunden Tagen gerne freundschaftlichen Verkehr und erfreute sich wegen seines freundlichen, geraden und offenen Charakters nicht nur bei seinen Kollegen und Berufsgenossen, sondern auch in weiteren Kreisen allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit. — Seinen Ausbruch hat Traub nicht lange genossen. Seit Jahren in seiner Gesundheit angegriffen, verzehrte eine langsame Krankheit allmählich seine Kräfte und löste ihn schließlich in sanftem Schlummer auf. Am Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags, einem trübem, stürmischen Wintertag, erwieben seine Verwandten und Freunde ihm auf dem neuen Friedhofe zu Mannheim die letzte Ehre. Möge er nun ruhen im ewigen Frieden. Z.

England und Transvaal.

(Telegramm.)

* London, 28. Dez. Reuters Bureau meldet aus Randbela vom 21. d. M.: Oberst Chapman griff am 16. d. M. bei Babanango in Natal an der Grenze von Transvaal eine Wurenabtheilung an. Er nahm 5 Mann gefangen und erbeutete Vorräthe. Die Wuren wurden zerprengt. Später wurden sie durch Grobelaars Kommando vertrieben (1) und sollen sich jezt mit ihren Familien und Vieh im Sabeni-Thale verschanzt haben.

Die „Times“ meldet aus Wiesbolspruit vom 22. d. M. nähere Einzelheiten über die Niederlage des Generals Speng. Hiernach wurde eine Kompanie übermäßig. Einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, eine vierte hatte nur wenig Verluste.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die dänischen Antillen.

◊ Kopenhagen, 26. Dez. Die Nachricht, daß der Vertrag über den Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten von den Bevollmächtigten der beiden Regierungen bereits unterzeichnet worden sei, eilt den Thatsachen voraus. Richtig ist nur, daß die Angelegenheit ihrem Abschlusse nahe gerückt ist. Was die parlamentarische Genehmigung des abschließenden Vertrages betrifft, wird die Verhandlung über denselben nach einer vom Kopenhagener Kabinet gestellten Verbindung im Kongresse der Vereinigten Staaten derjenigen in den dänischen Kammern vorausgehen müssen, um der peinlichen Eventualität vorzubeugen, daß ähnlich, wie dies im Jahre 1867 geschehen ist, ein in Dänemark von allen Instanzen gutgeheißener Vertrag von

der amerikanischen Volksvertretung verworfen werde. Die Veranstaltung eines Plebiszites auf den dänischen Antillen ist ursprünglich nicht in den Absichten der Regierung gelegen. Da jedoch die öffentliche Meinung des Landes eine solche Abstimmung dringend verlangt, wird man dieser Strömung voraussichtlich Rechnung tragen müssen. In diesem Falle dürfte folgendes Verfahren befolgt werden: Nach Unterzeichnung des Vertrages und nach Annahme desselben von Seite des Unionkongresses würde auf den drei Inseln eine allgemeine Volksabstimmung stattfinden. Wenn diese im Sinne der Abtretung ausfällt, würde dann der dänische Reichstag das letzte Wort zu sagen haben.

Japan und Rußland.

St. Petersburg, 25. Dez. Die Bedeutung, die man der Reise des Marquis Ito beilegt, wurzelt nicht in der Erwartung unmittelbarer Folgen der mit ihm gepflogenen Unterredungen, sondern in der Erwägung der Wirkungen, welche die von dem japanischen Staatsmann empfangenen Eindrücke möglicherweise in der Zukunft haben werden. Die Vermutung, daß Marquis Ito seitens der Krone irgend eine vertrauliche Mission erhalten haben dürfte, würde fehlgreifen. Er hat nirgends Unterhandlungen einzuleiten und noch viel weniger an irgend einer Stelle Abmachungen zu treffen. Die zutreffende Definition des seinen Begegnungen mit leitenden Persönlichkeiten zukommenden Wertes wird in der Konstatierung bestehen, daß Marquis Ito in der Lage ist, neue, wichtige Elemente zur Beurteilung der Stellung europäischer Regierungen gegenüber den ostasiatischen Fragen zu sammeln und Anknüpfungspunkte für etwa in Zukunft in Angriff zu nehmende Verhandlungen mit anderen Mächten in's Auge zu fassen. Dies gilt auch hinsichtlich seines Aufenthalts in Rußland. Das Verhältnis zwischen St. Petersburg und Tokio ist nunmehr von jener Spannung befreit, von der es längere Zeit unverkennbar beherrscht wurde.

* Berlin, 27. Dez. Wegen Teilnahme an dem Skandal in der Vorlesung des Professors Schiemann hat der akademische Senat der Universität zwei Studierende polnischer Zunge mit Entfernung von der Berliner Universität bestraft.

* Darmstadt, 28. Dez. Der Zweiten Kammer ist, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, ein Gesetzentwurf betreffend die Regentenschaft in Hessen zugegangen, wodurch die Verfassungsurkunde von 1820 abgeändert wird.

* Metz, 28. Dez. Der bisherige Beigeordnete Stadter ist zum Bürgermeister auf sechs Jahre und Architekt Heister zum Beigeordneten der Stadt Metz ernannt worden.

* Wien, 28. Dez. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Bänktigam der Erzherzogin Maria Christine, Prinzessin Emanuel Salm-Salm und dessen Vater in besonderer Audienz.

* Paris, 28. Dez. Im getrennten Ministerrat unterzeichnete Präsident Loubet die Ernennungen mehrerer Generale zu Divisionskommandeuren. Einer der neuernannten ist General Balloud, der Befehlshaber einer Brigade während der Schmaerpöblion. — General Gueslin le Bourgoigne ist in den aktiven Dienst wieder eingestellt.

* Paris, 28. Dez. Die ultraradikale „Aurore“ tadelt den Kriegsmilitarismus in scharfer Weise wegen der Reaktivierung des Generals Gueslin le Bourgoigne, der Ende vorigen Jahres geschloffen worden war, weil er bei einer Preisvertheilung zu Bannes eine antirepublikanische Rede gehalten hatte, die „Libre Parole“ behauptet, die Reaktivierung des Generals Gueslin le Bourgoigne, sei auf Betreiben des früheren Kriegsministers de Galliffet erfolgt. Die Regierung habe hierdurch Galliffet zu veranlassen, über wichtige Vorgänge bei dem Prozesse von Rennes zu schweigen.

* Paris, 28. Dez. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, nach welchem die in Paris ansässige Klosterengenosenschaft der Augustinerinnen der heiligen Maria von Sorretto aufgelöst und ihr Vermögen entsprechend dem neuen Vereinsgesetz von Gerichtswegen liquidiert wird. Es ist dies die erste auf Grund des neuen Vereinsgesetzes erfolgte Auflösung einer Kongregation. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Klosterengenosenschaft der Augustinerinnen der hl. Maria von Sorretto, welcher nur drei Personen angehören, ihre Gebäude in mißbräuchlicher Weise der behördlich nicht anerkannten Kongregation der Oblatenfrauen vom hl. Franz von Sales überlassen hätten.

* London, 28. Dez. Das neue Londoner Armeekorps wird aus 1500 Offizieren und 35304 Mann mit 183 Pferden und 90 Kanonen bestehen.

* Sofia, 28. Dez. Gestern wurde von Karawelow die Demission des Kabinetts überreicht, die jedoch nicht angenommen wurde.

* New-York, 28. Dez. Wie ein Telegramm aus Mexiko meldet, gelangten die Delegierten zum panamerikanischen Kongress zu einer Verständigung bezüglich der Schiedsgerichte. Die Grundlage der Verständigung bildet die Haager Konvention, der alle auf dem Kongress vertretenen Staaten beitreten.

* New-York, 28. Dez. Einer Depesche aus Buenos Aires zufolge, veranlassen die Kundgebungen auf den Straßen das Gerücht, über den Ausbruch einer Revolution. Dasselbe ist unbegründet. Die Polizei hat Maßregeln getroffen, um weitere Kundgebungen zu verhindern.

* New-York, 28. Dez. Aus Caracas wird gemeldet: Der deutsche Kreuzer „Bineca“ ist bei Laguayra vor Anker gegangen. Als ein Sanitätsbeamter längs des Schiffes kam, wurde ihm der Zutritt verweigert. Venezuela legte dies Verhalten als kriegsgemäß aus, aber die Offiziere der „Bineca“ hatten den venezolanischen Behörden Besuche abgelegt, indem sie erklärten, daß der Sanitätsbeamter der Zutritt deshalb verweigert wurde, weil der Besuch zu früh erfolgte.

* Manila, 28. Dez. Hauptmann Schoeffel wurde mit einer Abtheilung von 18 Mann in Samar von einer großen Zahl Bololeuten angegriffen. In dem darauf folgenden Handgemenge wurden sieben Amerikaner getödtet, Hauptmann Schoeffel, sowie sechs Mann verwundet. (Vergl. den Artikel in Nr. 351 der „Karlsru. Ztg.“)

* Melbourne, 27. Dez. Die Bundesregierung stimmte dem vorläufigen Abkommen betreffs der Frage der Verprobierung der Schiffe unter der Bedingung zu, daß die dazu

verpflichteten Personen Rechnung ablegen über den während der Fahrt von einem australischen Hafen zum anderen verbrauchten Proviant. Die Schiffsgesellschaften erklärten sich bereit, die betreffenden Abgaben zu erlegen mit dem Vorbehalt, damit kein Präjudiz für die eventuelle gesetzliche Regelung der Angelegenheit zu schaffen.

* Buenos Aires, 28. Dez. Die Stadt ist ruhig. Um Kundgebungen vorzubeugen ist viel Polizei aufgebunden worden.

Verschiedenes.

Die Schnellbahnfrage

wurde am Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung des Berliner Bezirksvereins des Vereins Deutscher Ingenieure behandelt. Das Interesse an dieser Frage wurde bezeugt durch die Anwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamtes, einer großen Anzahl von Herren aus dem Ministerium, von Vertretern der Studiengesellschaft für Schnellbahnen, der englischen Reichsregierung, der großen Eisenbahnunternehmungen und Elektrizitätsgesellschaften. Veranlassung hierzu gab ein Vortrag des Herrn Behr aus London über elektrische Schnellbahnen und die für die Städte Manchester und Liverpool vom Parlament nach seinen Vorschlägen als sogenannte Einschienenbahn genehmigte Schnellbahn. Die Behr'sche Bahn (von ihm Mono-Rail genannt) beruht auf dem Prinzip der bekannten Larique'schen Bahn. Im Laufe der Zeit ist aber aus dieser ursprünglichen Einschienenbahn tatsächlich eine Fünfschienbahn geworden, insofern, als außer der Hauptschiene, welche auf der oberen Spitze dreieckig gefalteter eiserner Räder ruht, beiderseits noch je zwei tiefer liegende Führungsschienen vorhanden sind. Diesen eigenartigen Unterbau entsprechend, sind die Wagen so ausgebildet, daß sie in ähnlicher Weise auf dem Bahngerüst sitzen, wie ein Reiter auf dem Pferde. Behr verspricht sich von seinem System die Möglichkeit einer außerordentlichen Geschwindigkeit bei großer Betriebssicherheit. Er erläuterte seine Ideen mit Hilfe von Projektionsbildern, auf welchen sowohl seine früheren in ganz kleinem Maßstabe gehaltenen Bahnanlagen, als auch die projektierte große Schnellbahn dargestellt war. Es war zu erwarten, daß sein Vortrag lebhaften Widerspruch finden würde, wie dies bisher auch schon in vielen deutschen und ausländischen Zeitschriften geschehen ist. Zuerst opponierte Ober-Ingenieur Lache von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Er bestritt die Richtigkeit der Behauptung des Vortragenden, daß es in der Natur des Bahnsystems begründet sei, mit geringerem Kraftbedarf zu fahren, als auf einer gewöhnlichen Einschienenbahn, außerdem, daß es möglich sei, das Behr'sche Fahrzeug wegen seiner komplizierten Form und ungewöhnlichen Beanspruchungen leichter herzustellen, als einen gleich leistungsfähigen Motorwagen einer gewöhnlichen Bahn. Außerdem bestritt Herr Lache, daß die Wagen der Studiengesellschaft, wie sie jetzt auf der Strecke Berlin-Hofen probirt werden, annähernd doppelt so hoch seien, wie die Behr'schen Wagen; man dürfe die Höhe der Stromabnehmerarme nicht zur Wagenhöhe hinzurechnen. Auf der Versuchsbahn der Militärbahn war die genaue Anordnung durch besondere Verhältnisse bedingt. — Admann sprach Geh. Raths Kochner, bekannt durch seine leitende Thätigkeit bei den Versuchen der Schnellbahn-Gesellschaft. Er erklärte, indem er sich auf die bisher erzielten Resultate stützte, daß man derartiger Konstruktionen, wie die Behr'sche Bahn ist, nicht bedürfe, selbst um eine Geschwindigkeit von 150 Kilometern und mehr in der Stunde zu erreichen, bemerkte aber, daß alle Versicherungen zu begrüßen seien, welche geeignet seien, zur Klärung der so bedeutungsvollen Frage des Schnellbahnverkehrs beizutragen, ob dies nun die Behr'sche Bahn, eine gewöhnliche zweischienige Bahn oder die Langen'sche Schwebebahn sei. Oberingenieur Peterjen von der Schwebebahn Eberfeld fragte Herrn Behr, wie er sich zu der Wirkung der in den Bahnräumungen auftretenden Reibkraft zu verhalten gedente. Herr Behr erklärte diesen Punkt für verhältnismäßig nebensächlich. Herr Peterjen bestritt die Möglichkeit, Kurven von 600 Meter Radius mit einer Geschwindigkeit von 175 Kilometern pro Stunde zu befahren, wenn auf die Zentrifugalkraft durch entsprechende Schiefstellung der Bahn nicht ausreichend Rücksicht genommen werde, weil in solchem Falle die Reisenden einfach von den Sitzen geschleudert werden würden. Zum Beweis für seine Behauptungen brachte er längere mathematische Erörterungen und wies hin auf die langjährigen Erfahrungen auf den bestehenden Hauptbahnen, sowie die umfangreichen Versuche und Vorarbeiten für die Schwebebahn. Ferner machte er interessante Mittheilungen über die bezüglich der Messungen in deutschen Schnellbahnen. Zum Schluß kam der Redner zu dem Ergebnis, daß bezüglich der Erreichung hoher Fahrgeschwindigkeiten das Behr'sche Fünfschienensystem keinen Vorzug vor der gewöhnlichen zweischienigen Eisenbahn habe. So lange es sich um die Führung einer Bahn durch flache Gebirge handle, bei welchem die Anwendung sehr großer Krümmungshalbmesser möglich sei, läge kein Grund vor, von der langjährig bewährten Bauart unserer normalen Bahnen abzugehen, sobald aber die Notwendigkeit eintrete, durch Krümmungen zu fahren, die weniger als einen Kilometer Halbmesser haben, so verlaße auch die gewöhnliche zweischienige Eisenbahn, und es träte dafür ein die Langen'sche Schwebebahn, die einzige wirksame Einschienenbahn, weil bei diesem Bahnsystem der störende Einfluß der Zentrifugalkraft nicht vorhanden sei.

* Berlin, 28. Dez. Wie die „Post“ erfährt, verließ Seine Majestät der Kaiser dem Ministerialdirektor Althoff zum Weihnachtsfest sein Bildnis mit der eigenhändigen Widmungsschrift: „Wilhelm I. R. Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Welken nagen. Weihnachtsachten 1901.“

* Berlin, 28. Dez. Der Vorsitzende des deutschen Fröbel-Bundes, Professor Eugen Pappenheim, ist gestorben.

* Stettin, 28. Dez. (Telegr.) Geheimer Kommerzienrath Bachter, stellvertretender Obervorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, ist gestern Nachmittag nach kurzem Krankenlager gestorben.

* Silbeshelm, 28. Dez. (Telegr.) Die hiesige „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sarksedt: Gestern wurde hier der Schachmeister Tischbein wegen größerer Unterschlagungen in der Provinzial-Spar- und Darlehenskasse — man spricht von über 100 000 M. — verhaftet.

* Grimma, 28. Dez. In dem Nachbarorte Grechwitz brachen gestern Nachmittag vier Schulmädchen im Alter von sieben bis zehn Jahren durch das Eis des Dorfteiches. Zwei herbeieilende Studenten brachten ein Kind lebend ans Land, drei wurden todt aus dem Wasser gezogen.

* Wulfen, 28. Dez. (Telegr.) Als heute Vormittag sich mehrere Knaben auf dem Eise eines Teiches tummelten, brach die dünne Eisddecke. Vier Knaben von 10 bis 12 Jahren ertranken.

* Wien, 28. Dez. Der Gemeinderath nahm den Antrag auf Aufnahme eines Anlebens in der Höhe von 285 Millionen Kronen für die Verstaatlichung der Straßenbahnen an.

* Belgrad, 27. Dez. In der Stupskina wurde ein königlicher Ulas verlesen, wonach der Kultusminister ermächtigt wird, eine Vorlage betreffend Umwandlung der Belgrader Hochschule in eine Universität einzubringen.

* Konstantinopel, 28. Dez. In Smyrna ist gestern ein Pestfall festgestellt worden.

* Moskau, 28. Dez. (Telegr.) Im Gebäude der Petersburger Versicherungsgesellschaft am Theaterplatz, in dem sich auch das Gasthaus Metropol befindet, brach gestern Nachmittag 3 Uhr Feuer aus, das nach angestrengter Arbeit von der Feuerwehr bewältigt wurde.

* Halifax, 28. Dez. Marconi besichtigte gestern verschiedene Stellen zur Anlage der geplanten Station für die drahtlose Telegraphie in Cape Breton. Er erklärte, die Station werde sicherlich errichtet, und, wie er hoffe, mit der Anlage derselben im Februar begonnen werden. Praktische Versuche mit transatlantischen Uebermittlungen würden drei Monate später angehtelt werden.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 29. Dez. 10. Vorst. außer Ab. Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. „Der Hochzeitsgast“. Schwank in 4 Akten von Wolters und Königsdorff-Schaup. Anfang halb 3 Uhr, Ende gegen halb 5 Uhr.

Abth. B. 27. Ab.-Vorst. Abendvorstellung zu Mittelpreisen. „Mignon“, Oper in 3 Aufzügen von Michael Carré und Jules Barbier. Deutsch von Gumbert. Musik von Ambroise Thomas. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 31. Dez. Abth. A. 27. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Zum erstenmal: „Unser Pauline“, Schwank in 4 Akten von Gustav von Moser und P. A. Lehnhard. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Mittwoch, 1. Jan. Abth. C. 27. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Figaros Hochzeit“, komische Oper in 4 Akten. Dichtung von Lorenzo da Ponte, Musik von W. A. Mozart. Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 2. Jan. Abth. B. 29. Ab.-Vorst. (Meine Preise.) „Maria Stuart“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Freitag, 3. Jan. Abth. C. 28. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Alessandro Stradella“, romantische Oper mit Tänzen in 3 Akten von W. Friedrich, Musik von Flohnow. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 4. Jan. Abth. A. 28. Ab.-Vorst. (Große Preise.) „Die Rabin“, große Oper in 5 Akten. Nach dem Französischen des Eugen Scribe von J. von Schried, Musik von Halévy, Eleazar: Max Gehelein vom königl. Hoftheater in Stuttgart als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 5. Dez. XI. Vorst. auß. Ab. Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 2 Uhr. „Athenrädler oder der gläserne Pantoffel“, Weisheitskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner, Musik von Siegmund. Anfang 2 Uhr, Ende gegen 5 Uhr.

Gebührenfreier Vorverkauf an den Abonnenten am Montag, den 30. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Reihenfolge A, B, C; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 31. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, an. Tageskasse für diese Vorstellung Sonntag, den 5. Januar von Nachmittags 1 Uhr an an der Hauptkasse, Eingang Hauptportal. Bei dieser Vorstellung berechtigt eine Eintrittskarte zum Eintritt für eine erwachsene Person und ein Kind oder für 2 Kinder.

Abendvorstellung. Abth. B. 28. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Tageskasse von 11—1 Uhr am Sonntag, den 5. Januar ausnahmsweise an der Vorverkaufsstelle, Eingang Stadtsite.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 28. Dezember 1901.

Barometrische Maxima lagern über Nordwestrußland und Continentaleuropa, während westlich der britischen Inseln eine ziemlich tiefe Depression erschienen ist. In Deutschland ist das Wetter wolfig und etwas kälter. Trockenes und kälteres Wetter ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| Dezember | Barom. mm | Therm. in C. | Wind. in mm | Feuchtigkeit in % | Wind | Witterung |
|---------------------------------|-----------|--------------|-------------|-------------------|------|-----------|
| 26. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 7.87 | 4.8 | 4.8 | 74 | SW | bedeckt |
| 27. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 7.41 | 3.6 | 5.1 | 87 | „ | „ |
| 27. Mittags. 2 ⁰⁰ U. | 7.42 | 6.6 | 5.2 | 71 | „ | bedeckt |
| 27. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 7.45 | 2.9 | 5.3 | 94 | SW | „ |
| 28. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 7.48 | 1.2 | 4.6 | 92 | SW | heiter |
| 28. Mittags. 2 ⁰⁰ U. | 7.48.4 | 4.2 | 4.6 | 74 | NE | „ |

1) Regen

Höchste Temperatur am 26. Dezember: 7.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 3.5.

Niederschlagsmenge des 26. Dezember: 0.2 mm.

Höchste Temperatur am 27. Dezember: 6.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.0.

Niederschlagsmenge des 27. Dezember: 1.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 28. Dez.: 3.62 m, gestiegen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Zum Einjährigen-Examen. Primaner, Fähnrich- u. Kadetten Schulen bild. in Klein. Abtheilung, individ. nach bewähr. Methode das Institut Fecht in Karlsruhe. Seit 1876 haben nachw. v. 606 Geprüft. 557 bestand. Vorsigt! Empfchl. im Prosp. Eintr. jederzeit.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail. Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.

Bedeutendes Spezialgeschäft in Befehlsartikeln aller Arten Befehlsstoffen, Bassmenterien, Epiben, Knöpfen, Weißwaren, Handtüchern, Gravatten, Röckern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co. Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christalle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuer, Hotel- und Hausanrichtungen.

O. Forsberg, Hofkleidermacher, Karlsruhe, Akademiestrasse 67.

empfehl. sich zur Anfertigung feiner Herrenkleider nach Maass. Lager in deutschen u. englischen Stoffen.

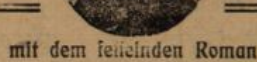
C. F. Otto Müller, Permanente Kunst- gewerbliche Ausstellung.

Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)

Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

Die Gartenlaube

beginnt ihren Jubiläums-30-Jahrgang



mit dem feierlichen Roman „Sette Oldenroths Liebe“

von W. Reimburg

und der ergreifenden Novelle

„Sommerfee“ von Helene Böhlau

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark

••• Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter •••

P-194.1

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die neuen Markenbüchlein für das Jahr 1902 können gegen Rückgabe der seitherigen 1901er Büchlein in unserm Comptoir „Jähringerstraße 45“ in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Am 31. Dezember unabweislich Ziehung der X.

GROSSEN BADISCHEN PFERDE-LOTTERIE

mit unübertroffenem Haupttreffer von 30000 Mark

- 100000 Mark Gesamtgewinn
- 70000 Mark davon Pferdegewinn
- 30000 Mark 1. Hauptpr.
- 10000 Mark 2. Hauptpr.
- 30000 Mark Gewinn Nr. 1-52
- 30000 Mark Gewinn Nr. 53-2000

Lospreis nur 1 Mark (11 Stück 10 Mark) Porto und Liste 30 Pfg. empfangt zur baldigsten Abnahme

Generaldebit Alfred van Perlestein & Co. Kaiserstrasse 112, Karlsruhe.

sowie in Karlsruhe bei Carl Götz, Hebelstr., E. Wegmann, Waldstrasse und Chr. Wieder, Ruppurrerstrasse. D. 972.15

Am 7. u. 8. Januar Große Ziehung der

KÖLNER SANITÄTS-LOTTERIE

zum Besten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde mit 2500 Gewinnen im Werte von 40000 Mark

- 10000 Mark Wert I. Preiser
- 4000 Mark Wert II. Preiser
- 2000 Mark Wert III. Preiser
- 1000 Mark Wert IV. Preiser
- 23000 Mark Wert Erbsenmerci Sohn, No. 5-2500

Lospreis nur 1 Mark (12 Stück 11 Mark) Porto und Liste 30 Pfg.

Generaldebit

Buchenmischholz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Säckingen verteigert im Wege des schriftlichen Angebots unter den üblichen Bedingungen aus der Verwaltungsverwaltung Schwab, Wolfst und Steineggberg das 1902 anfallende Ergebnis an Buchenmischholz, geschätzt zu 250 Festmeter I. und 2. Klasse, und eingeteilt in 3 Lose, nämlich Los I mit 160 Festmeter im Schwab, Los II mit 50 Festmeter im Wolfst, Los III mit 40 Festmeter im Steineggberg. Die Gebote sind schriftlich und verschlossen bis Samstag den 4. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufschrift „Angebot auf Buchenmischholz“ beim Forstamt einzureichen; die Eröffnung der Angebote, zu welcher die Kaufschubhaber eingeladen werden, erfolgt um 10^{1/2} Uhr auf dem Geschäftszimmer des Forstamtes. Los I wird vom Forstwart Huber in Hornberg, Post Nidenbach, Los II und III vom Forstwart Gallmann in Wehr vorgezeigt; sonstige Auskunft durch das Forstamt. P-197.

Holzversteigerung.

Das Großh. Forstamt Buchenfeld in Pforzheim verteigert aus Domänenwaldbezirk I, Enzhalde Abtheilung 1, 6, 8, 16 am Donnerstag den 2. Januar 1902, Vormittags 8 Uhr, im Rathhaus zu Gröningen: 436 Gerüststangen, 135 Leiterstangen, 5 Kopfenstangen II. Kl., 216 Ester 2 m lange Nadel-Nußholzrollen, 292 Ester 1 m lange Nadel-Nußholzrollen, 1 Ester Hambuchen-Nußrollen, 58 Ester Buchen, 142 Ester Nadelweidholz, 116 Ester Buchen, 12 Eichen, 646 Nadelprüngholz, 990 Buchen, 3580 Nadelholzwellen, 12 Lose Schlagraum. Nähere Auskunft für die Abth. 1, 6, 8, bei Forstwart Schuder, für Abth. 16 bei Forstwart Volkert im Buchenbrunn. P-198

Holzversteigerung.

Nr. 1075. Das Großh. Forstamt Lahr verteigert aus dem Domänenwald „Geruth“ bei Reichenbach jeweils Morgens 1/10 Uhr im Rahmen in Lahr: Samstag den 4. Januar: Stämme: 215 tannene I.-V. Kl., Abschnitte: 114 tannene I.-III. Kl., Klöße: 184 tannene I.-III. Kl. und 2 Forlen II. Kl., 1 Buche I. Kl., Stangen: 65 tannene Gerüststangen, 125 Kopfenstangen, 800 Nebsteden, 125 Bohnersteden. Dienstag den 7. Januar: Scheitholz: 26 Ester Buchen, 408 Ester Nadelholz; Prüngholz: 405 Ester Buchen, 502 Ester Nadelholz; Wellen: 9000 Stück Buchene. Forstwart Maier in Reichenbach zeigt das Holz vor und fertigt Auszüge. P-214.1

find, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Februar 1902 Anzeige zu machen. Wolfach, den 27. Dezember 1901. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Reich.

P-223. Nr. 473841. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jean Nichols in Mannheim ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf Freitag den 17. Januar 1902, Vormittags 10^{1/2} Uhr, 2. Stock, Zimmer Nr. 2 bestimmt. Mannheim, den 27. Dezember 1901. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Christ.

P-224. Nr. 62865. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Marie Schmidt, Inhaberin der Firma Marie Schmidt in Freiburg betr. Das Konkursverfahren wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Freiburg, den 21. Dezember 1901. Groß. Amtsgericht. gez. Federle. Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Frey.

P-215. Rast. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts und Fuhrmanns Mathias Fritsch in Buchheim soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung stattfinden, dazu sind M. 1181 verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts Meßkirch aufgelegten Verzeichnis sind damit nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von M. 4590,60 zu berücksichtigen. Rast (Amtsgerichtsbezirk Meßkirch), den 24. Dezember 1901. Der Konkursverwalter: B. Stadler.

Himmelheber & Vier,

Wäschefabrik, Karlsruhe, 6739 52 Kaiserstraße 171, liefern Braut- & Kinder-Ausstattungen in nur gediegener Ausführung zu billigen Preisen. Streng reelle Bedienung.

Das Stimmen

von 5-525.15 Flügeln, Pianinos und Harmoniums wird pünktlich besorgt durch Ludwig Schweisgut, Hofl., 4 Erbprinzenstrasse 4.

Bürgerliche Rechtskreite.

P-221. Nr. 18 890. Wolfach. Ueber das Vermögen des Wollers Josef Gader in Oberwolfach wurde heute am 27. Dezember 1901, Nachmittags 1/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtskonsulent Ludwig Rapp hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. Februar 1902 bei dem Gerichte anzumelden. Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag den 25. Januar 1902, Nachmittags 1/4 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag den 8. März 1902, Nachmittags 1/4 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Februar 1902 Anzeige zu machen. Wolfach, den 27. Dezember 1901. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Reich.

P-222. Nr. 18 891. Wolfach. Ueber das Vermögen der Wittwe geb. Welle, Ehefrau des Wollers Josef Gader in Oberwolfach wurde heute am 27. Dezember 1901, Nachmittags 1/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtskonsulent Ludwig Rapp hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. Februar 1902 bei dem Gerichte anzumelden. Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag den 25. Januar 1902, Nachmittags 1/4 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag den 8. März 1902, Nachmittags 1/4 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig

Bekanntmachung.

P-242. Nr. 2623. Karlsruhe. Gegen den prakt. Arzt Alfred Mayer in Karlsruhe, 37 Jahre alt, verheiratet, Israelit, ist Haftbefehl wegen Betrugs erlassen. Es wird gebeten, denselben zu verhaften und in das Amtsgefängnis I zu Karlsruhe abzuliefern. Karlsruhe, den 28. Dezember 1901. Der Untersuchungsrichter I bei dem Gr. Bad. Landgerichte Karlsruhe. Schmitt.

Kirchthurnuhr.

Ueber Lieferung einer neuen Thurnuhr für die Kirche Kleinfeinbach soll im Wege des schriftlichen Einzelangebots die Vergebung stattfinden. Die dieselben zu Grund gelegten Bedingungen sind heute an bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, wofür auch die schriftlichen Angebote bis Samstag 11. Januar 1902, Nachmittags 3 Uhr, dem Zeitpunkt für die Eröffnung derselben, verschlossen einzureichen sind. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Karlsruhe, den 27. Dezember 1901. Gr. Bezirksbauinspektion Karlsruhe.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Verdingung

der Lieferung von 30000 m Bandbohle, 6000 kg Bindfaden, 30000 kg Fruchtbaum, 30000 kg Buchel, 200000 Stück Glaschinder, 45000 Stück Handbohlen, 1500 kg Hanf, 185000 kg Holzbohlen, 10000 Stück Knallsignale, 18000 kg Kupfernitrol, 950000 kg Mineralpulver in fünf Loosen zu je 190000 kg, 12000 m Padleinenwand, 110000 Stück Telegrappenpapierstreifen, 1600000 kg Petroleum in 4 Loosen zu je 400000 kg, 1600000 Stück Plomben, 12500 kg Plombirahm, 130000 kg chemische Preßkohlen, 220000 kg Fußbaumwolle in 5 Loosen zu je 44000 kg, 400000 Stück Reiterwellen in 3 Loosen und zwar Los I und II zu je 176000 Stück, Los III zu 48000 Stück, 440000 kg gereinigtes Kiesel in fünf Loosen zu je 88000 kg, 750 kg Schwämme, 75000 kg grüne Seife, 70000 kg calc. Soda, 105000 Stück Strauchbesen, 20000 kg Zalg, 3600 kg harte Talgseife, 16000 Stück Wachsseife, 6000 Stück Wachsleder, 3000 kg Wachsseife, 140000 Schachteln Zündhölzer, 320000 kg Calcium-Carbid in 2 Loosen zu je 160000 kg, 570000 kg Sand in 3 Loosen zu je 190000 kg findet am 15. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr, in dem Verwaltungsgebäude der kaiserlichen General-Direktion hier statt. Zuschlagsfrist 5 Wochen. Die maßgebenden Bedingungen sind in den Stationen Karlsruhe, Straßburg, Metz und Luxemburg zur Einsicht auf. Die Bedingungen für Calcium-Carbid und Sand können von der unterzeichneten Dienstabtheilung gegen kostenfreie Einzahlung von 0.80 M., die Bedingungen für Lieferung aller übrigen Materialien gegen Einzahlung von 1.10 M. für eine Ausfertigung bezogen werden. Straßburg, den 21. Dezember 1901. Materialien-Bureau.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

P-213. Nr. 5208. Adelsheim. Die Intraffikung des rechtsrechtlichen Grundbuchrechts betr. Am 1. Januar 1902 tritt im Amtsgerichtsbezirk Adelsheim das rechtsgefällige Grundbuchrecht in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an sind alle, auf Grundbuchfachen Bezug habende Schriftstücke, an das betreffende Grundbuchamt zu richten; widrigenfalls der durch die unrichtige Adressierung eintretende Verzögerung, entfallende Schäden, dem Betreffenden selbst zur Last fällt. Adelsheim, den 20. Dezember 1901. Gr. Bad. Notariat Adelsheim I. Fürst.

Lieferung von Normal-Schreibpapier.

Die Lieferung von Normal-Schreibpapier verschiedener Klassen im Ganzen etwas mehr als 100.000 Bogen soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die näheren Bedingungen können bei unserm Rechnungsbureau - Schloßplatz 2, III. Stock, Zimmer Nr. 24 - während der Dienststunden eingesehen, oder auch von diesem Bureau bezogen werden. Die Angebote nebst Mustern sind bis längstens

Mittwoch, den 15. Januar 1902, Vormittags 11 Uhr,

postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die unterzeichnete Direktion einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. P-240. Karlsruhe, den 24. Dezember 1901. Großh. Zoldirection.

Rum Umbau

einer Straßenbrücke über die Nach bei Ahausen (Amtsbezirk Ueberlingen) sollen die Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues aus rund 22000 kg Schweiß- oder Flußeisen und 330 kg Gußeisen öffentlich vergeben werden. Die Vergebungsunterlagen können bei der unterzeichneten Stelle, sowie im Rathhaus zu Ahausen eingesehen, Abdrücke derselben, soweit der Vorrath reicht, auch gegen portofreie Einzahlung von 6 M. vom Bürgermeisterei in letzterem Ort bezogen werden. Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Nachbrücke“ bis zu dem 20. Januar 1902, Nachmittags 1 Uhr, im Rathhaus zu Ahausen statfindenden Eröffnungsverhandlung beim Gemeinderath daselbst einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. P-212. Ueberlingen, 24. Dezember 1901. Großh. Wasser- u. Straßenbauinspektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Anstiftungskasse der in den Ost-Mittel-Südwestdeutschen Verbands-gütertarif aufgenommenen Stationen der Halberstadt-Planenburger Eisenbahn werden im Ausnahmestarif 2 (Rohstofftarif) mit Wirkung vom 1. Januar 1902 ermäßigt. P-243. Karlsruhe, den 27. Dezember 1901. Großh. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Station Neudamm der Stargarder-Güsterner Eisenbahn wird mit Wirkung vom 1. Januar 1902 in den Ausnahmestarif 27 für Kartoffelstärkefabrikate des Ost-Mittel-Südwestdeutschen Verbands-gütertarifs einbezogen. Karlsruhe, den 27. Dezember 1901. Großh. Generaldirektion.

P-233.1. Nr. 30706. Baden.

Bei diesseitigem Gerichte ist eine Incipientenstelle mit einer Jahresvergütung von 600 M. und etwa 50 M. Abfahrtsgebühren sofort zu besetzen. Bewerber wollen sich sofort unter Vorlage von Zeugnissen melden. Baden, den 27. Dezember 1901. Großh. Amtsgericht.

P-232. Nr. 18 502. Engen.

Bei diesseitigem Gerichte ist eine Teopistenstelle mit einer Jahresvergütung von 600 M. sowie ca. 80 M. Abfahrtsgebühren sofort zu besetzen. Bewerberinnen aus der Zahl der Altmarisincipienten sind sofort anher einzureichen. Engen, den 26. Dezember 1901. Großh. Amtsgericht.